

Begehen wir im nächsten Jahr *People Day* und nicht *Earth Day*

geschrieben von Chris Frey | 6. Mai 2025

Paul Driessen

Al Gore verlagert seine Bemühungen nach Afrika, was der Klimakabale zugute kommt, aber den Armen dort schadet.

Al Gore kündigte vor kurzem an, dass er seine Klima- und Energiebemühungen von den Vereinigten Staaten auf die internationale Bühne **verlagern** will, insbesondere nach Afrika. Wie Präsident Obama möchte er, dass Afrika „die schmutzigen fossilen Brennstoffe überspringt“ und dass Wind- und Solarenergie die Industrie, die Wirtschaft, die Kommunikation, das Transportwesen, das moderne Gesundheitswesen und den Lebensstandard antreiben.

Gore glaubt, dass die Dynamik der Net Zero-Klimamaßnahmen und der erneuerbaren Energien „unaufhaltsam“ ist – und das trotz der Trump-Regierung, die die USA aus dem Pariser Klimapakt herausnimmt und die Klima- und Energiepolitik der Obama-Biden-Ära systematisch rückgängig macht.

Und obwohl es nirgendwo auf der Welt auch nur eine einzige Gemeinde gibt, die ihren Strombedarf allein mit intermittierender, wetterabhängiger, flächen- und **Ressourcen-intensiver** Wind- und Solarenergie decken konnte.

Und das, **obwohl** Kohle, Erdöl und Erdgas immer noch 82 % des gesamten weltweiten Energiebedarfs und 100 % des enormen Bedarfs an petrochemischen Erzeugnissen decken.

Obwohl allein die chinesische **Stromerzeugung** 2,5 Mal mehr Kohlendioxid ausstößt als die der USA und fast ein Drittel des weltweiten Ausstoßes ausmacht.

Obwohl Millionen von Europäern durch eine klimazentrierte Politik arbeitslos und in Energiearmut **gestürzt** werden.

Obwohl **Wirbelstürme** und **Tornados** sowie **Überschwemmungen und Dürren** seit Jahrzehnten weder in ihrer Häufigkeit noch in ihrer Intensität zunehmen und die Zahl der durch Wetter- und andere Naturkatastrophen **getöteten** Menschen seit 1900 um 90 % gesunken ist.

[Hervorhebung im Original]

Die Politik von Herrn Gore kommt definitiv ihm selbst und dem industriell-politischen Klimakomplex zugute. Er wird sicherlich nicht

nach Afrika ziehen oder seine Energie **verschlingenden** Häuser in Nashville oder Montecito am Meer **aufgeben**, ebenso wenig wie seine Geländewagen, Privatjets oder Klimagelder. Aber seine Äußerungen würden mit Sicherheit den Lebensstandard in den Industrienationen senken und die Bestrebungen der armen Länder, aus der Armut zu kommen, in die Bedeutungslosigkeit abdrängen.

Tatsächlich erinnern sie stark an den Plan von Obamas Wissenschaftsberater John Holdren, den Westen zu de-industrialisieren, um dann den armen Nationen vorzuschreiben, wie viel Entwicklung ihnen „gestattet“ werden soll.

„Wenn die Vereinigten Staaten erst einmal den Weg der [Rückentwicklung und] Bereinigung ihres eigenen Schlamassels eingeschlagen haben“, **schrieb** Holdren, „können sie sich dann den Problemen der Rückentwicklung der anderen [entwickelten Länder] ... und der ökologisch machbaren Entwicklung der [unterentwickelten Länder] zuwenden.“

Deshalb sollten an diesem *Earth Day* die Menschen überall – insbesondere die verarmten, unterernährten und energiearmen Bürger Afrikas und der Welt – den *People Day* begehen ... und auf die Energie und andere Ressourcen hinweisen, welche die Menschen überall brauchen, um ein menschenwürdiges Leben zu führen und unseren Planeten vor den Verwüstungen zu bewahren, die eine ausschließlich erneuerbare Energie mit sich bringen würde.

Die **Bevölkerung** Afrika südlich der Sahara ist seit Gores „Unbequeme Wahrheit“ aus dem Jahr 2005 um fast 500.000.000 Menschen und seit 1960 um über 1.000.000.000 Menschen gewachsen – auf heute 1,3 Milliarden.

Ohne Südafrika (64.000.000 Menschen, die 3.200 kWh Strom pro Person und Jahr verbrauchen) kommt der durchschnittliche Subsahara-Afrikaner auf kaum nachweisbare 180 kWh pro Jahr. Vergleichen Sie das mit dem durchschnittlichen jährlichen Pro-Kopf-Stromverbrauch in Europa (6.500 kWh) und den Vereinigten Staaten (13.000 kWh).

Anders ausgedrückt: Fast 1,3 Milliarden Afrikaner haben Zugang zu nur 1,4 % der Elektrizität, die ein durchschnittlicher Amerikaner pro Jahr verbraucht. Das bedeutet, dass der durchschnittliche Subsahara-Afrikaner 20 Minuten pro Tag, 141 Minuten pro Woche, 123 Stunden (von 8.760) pro Jahr Strom hat – zu völlig unvorhersehbaren Zeiten ... jeweils für ein paar Minuten oder Stunden.

Um diese riesige Region (3,2 Mal größer als die Lower 48 der USA) mit reichlich, zuverlässiger und erschwinglicher Elektrizität zu versorgen, sind Billionen von Dollar erforderlich – für Stromerzeugungssysteme, die diese Aufgabe tatsächlich erfüllen können.

Viele afrikanische Regierungen weigern sich jedoch, ihre riesigen Kohle- und Erdgasvorkommen für die Stromerzeugung zu erschließen. Ihre Beamten haben immer noch Angst und machen einen Kotau vor Al Gore, dem Druck der

UN und der Europäer und dem Katechismus der Klimakatastrophe – während sie gleichzeitig riesige Summen auf ihre privaten Bankkonten durch „Klimareparaturen“ und Zuschüsse für erneuerbare Energien schaufeln.

Schlimmer noch: Europäische Finanzinstitute, die Weltbank und andere Kreditgeber weigern sich nach wie vor, die Entwicklung fossiler Brennstoffe oder die Stromerzeugung aus fossilen Brennstoffen zu finanzieren. Selbst die USAID-Programme (US-Behörde für internationale Entwicklung) von Obama und Biden vor Trump stellten die „Klimakrise“ in den Mittelpunkt der US-Außenpolitik und der nationalen Sicherheit und konzentrierten sich darauf, die Empfänger der Hilfe zu zwingen, von fossilen Brennstoffen auf Wind- und Solarenergie umzustellen.

Zum Glück liegt ein Wandel in der Luft. Die Menschen in Afrika und ihre führenden Politiker erkennen zunehmend, dass Kohle, Öl und Gas nicht nur zur Stromerzeugung, für Fahrzeuge, zum Kochen, Heizen und für andere lebenswichtige Dinge verwendet werden. Durch die Erschließung und den Verkauf dieser Ressourcen werden auch Einnahmen in Milliardenhöhe erzielt, die zur Finanzierung von mehr Energie und wirtschaftlicher Entwicklung verwendet werden können – ohne dass man ideologische Institutionen um Almosen anbetteln, sich deren Forderungen und Beschränkungen unterwerfen oder in Armut, Krankheit und Hoffnungslosigkeit verharren muss.

Nach China, Indien, Indonesien und Vietnam sind Niger, Senegal und Côte d'Ivoire in Afrika **führend** auf dem Weg in die Moderne. Guyana tut dies an der Nordküste Südamerikas, während der venezolanische Diktator Nicolas **Maduro** nach Wegen sucht, sich seiner Ölfelder zu bemächtigen. Sie alle sind bereit, vom Ölboom zu profitieren, während Südafrika, Botswana, Sambia und andere afrikanische Nationen sich von den herrschsüchtigen, vom Klima besessenen Banken und NGOs lösen und ihren eigenen Weg gehen.

Diese Länder beginnen auch zu erkennen, dass „saubere, grüne, erneuerbare, nachhaltige und erschwingliche“ Wind- und Solarenergie keinem dieser Konzepte entspricht.

Eine afrikanische „saubere Energiewende“ würde Hunderttausende von Windturbinen, Zehnmillionen von Solarpaneelen und Hunderttausende von Kilometern an Übertragungsleitungen über Zehnmillionen Hektar Afrikas herrliche Landschaften und Lebensräume für Wildtiere erfordern.

Der enorme Rohstoffbedarf würde einen Bergbau in einem noch nie dagewesenen Ausmaß bedeuten, der zum großen Teil von Ländern, Unternehmen und handwerklichen Bergleuten betrieben wird, die der Sicherheit am Arbeitsplatz, der Luft- und Wasserverschmutzung, der Rekultivierung des abgebauten Landes oder anderen Standards wenig Beachtung schenken.

Die Anlagen, Minen und Mülldeponien sowie die giftigen Gewässer und Materialien würden weitere Lebensräume zerstören und noch mehr der

einzigartigen Fische, Vögel und Wildtiere Afrikas aushungern, vergiften und töten.

Der größte Teil der Herstellung von Windturbinen, Solarmodulen, Transformatoren, Fahrzeug- und Netzersatzbatterien und anderen Ausrüstungsgegenständen würde weit weg von Afrika, größtenteils in China, erfolgen – was zu noch mehr globaler Umweltverschmutzung und Treibhausgasemissionen führen würde, während Afrika kaum Beschäftigungsmöglichkeiten oder andere Vorteile hätte.

Afrika würde am Ende Afrika zerstören, um es vor Klimakatastrophen zu bewahren, die nur in Schlagzeilen, [Computermodellen](#) und Al Gores fruchtbare Fantasie existieren. Es würde immer noch erbärmliche Mengen an teurem Strom erzeugen, nur 25-30% des Jahres, so unvorhersehbar wie heute.

Ich habe den allerersten (1970) Earth Day auf meinem College-Campus mitorganisiert, als die Vereinigten Staaten und andere Industrieländer noch mit ernsten Problemen der Luft- und Wasserverschmutzung zu kämpfen hatten. Seitdem haben Amerika und ein Großteil der Welt Gesetze und Verordnungen erlassen, die Einstellung der Öffentlichkeit und der Unternehmen zur Umwelt geändert, erstaunliche Technologien installiert und Luft, Wasser und Boden gesäubert – und dabei eine bis dahin unbekannte und unvorstellbare Gesundheit und Wohlstand geschaffen. Afrika kann und sollte das Gleiche tun. Ein wichtiger erster Schritt besteht darin, sich auf People Day und Energietechnologien zu konzentrieren, die ihre Träume tatsächlich in die Realität umsetzen können – anstelle von Fantasiesystemen, die Umweltschäume zerstören, um imaginäre Klimakrisen zu „lösen“.

This column was [first published at Townhall.com](#) and is republished here by the author's permission with minor revision.

Link:

<https://cornwallalliance.org/next-year-lets-have-people-day-not-earth-day/>

Übersetzt von Christian Freuer für das EIKE